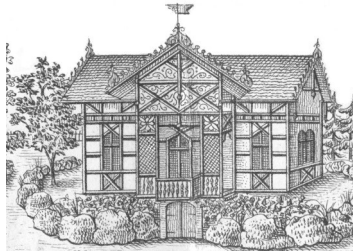


Kommerzienrat Georg Carl Gail als Chemiker ein Schüler Justus von Liebig's. Die für die hiesige Heimatgeschichte sehr wichtigen Aquarelle wurden übrigens im Jahre 1917 durch den Oberhessischen Kunstverein für einen dankenswert niedrigen Kaufpreis erworben. Damals hat Oberbürgermeister Mecum als Vereinsvorsitzender dem Geheimrat Otto von Ritgen versprochen, „dass der Oberhessische Kunstverein den kostbaren Schatz als würdiges Denkmal Ihres Herrn Vaters mit aller Sorgfalt hüten ... und durch periodische Ausstellungen die Sammlung zu einer fortdauernden Quelle künstlerischer Erhebung für weiteste Kreise werden lassen wird.“



Lithographie von Martin Loos für ein 1884 gedrucktes Reklameplakat

Entdeckungen auf Gießener Friedhöfen

Alter Friedhof: Mosaikengel auf der Grabstätte Noll

Von Dagmar Klein, Gießen

In der Stadtführungssaison 1998 starteten meine Kollegin Jutta Failing und ich den thematischen Friedhofsrundgang: „Anmuth ist trügerisch, Schönheit vergänglich“ - Frauengräber und Frauengestalten auf dem Alten Friedhof in Gießen. Unsere besondere Aufmerksamkeit galt den „geflügelten Wesen“, von denen einige auch unter künstlerischen Gesichtspunkten bemerkenswert sind. Verwunderung rief die ungewöhnliche Machart des Mosaikengels auf der Grabstätte Noll (Ostmauer) hervor, weil uns vergleichbare Werke bis dahin nicht begegnet waren. Auch diskutierten wir die Herkunft der Mosaikplatte: Jugendstil à la Mathildenhöhe oder byzantinisch-christliche Kirchenkunst?

Gertrud Noll wusste aus der Familiengeschichte zu berichten, dass Zigarrenfabrikant Adolph Noll (1832-1890) dieses Mosaik direkt in einer venezianischen Werkstatt in Auftrag gegeben habe; offenbar zum

Entsetzen der Familie, weil es recht kostspielig gewesen sei. Die Ankunft am Gießener Bahnhof und der Transport der schweren Platte zum Friedhof an der Licher Straße habe große Aufmerksamkeit erregt. Leider sind keine Unterlagen erhalten, da das Familienhaus an der Moltkestraße von den Bomben des Zweiten Weltkriegs zerstört wurde.

Recherchen zu Adolph Nolls Tochter Carlotta,¹ die den aus Mainz stammenden Juristen Dr. Karl Usinger geheiratet hatte, förderten über das Stadtarchiv Mainz unerwartet neue Hinweise zutage. In der Denkmaltopographie² ist nachzulesen: „Ädikula mit Mosaikbild eines Engels, wohl 1879, Sandsteinbalustrade“. Der erste Teil der Beschreibung hätte genauso für den Gießener Mosaikengel gelten können. Eine Fahrt zum Mainzer Hauptfriedhof und das fotografische Dokumentieren folgten alsbald.

Der Bildvergleich zeigt die verblüffende Ähnlichkeit der beiden Mosaikengel, die dennoch nicht identisch sind. In zahlreichen kleinen Details weichen sie voneinander ab: Frisur und Kopfschmuck, Kopf- und Handhaltung, Gürtelraffung, Zierborten und Fall des Gewandes, Üppigkeit der Wolke, die Wahl des Bildausschnitts. Genauso wie für das Mainzer sind auch für das Gießener Grabmal die exakten Daten von Herstellung und Aufbau nicht bekannt. Die Gießener Grabstätte ist vermutlich 1888 errichtet worden, vor dem Tod von Adolph Noll 1890.

Zwischen dem Mainzer und dem Gießener Mosaikengel liegen etwa zehn Jahre. Der Gießener Fabrikant Noll hat demzufolge die Grabstätte der angeheirateten Mainzer Verwandtschaft nachgeahmt, auch im architektonischen Aufbau, und damit einen bemerkenswerten Beitrag zu Variationen der künstlerischen Grabmalgestaltung auf den Alten Friedhof nach Gießen geholt.

1 Recherche für mein Buch „Von der Wohltätigkeit zum politischen Engagement - Die Gießener Frauenvereine 1850-1933“ (Gießen 2006); im biografischen Verzeichnis ist Carlotta Usinger, geb. Noll, und ihr Engagement für wohltätige Zwecke aufgeführt, S. 119. Besprechung siehe Rezensionen in diesem OHG-Mitteilungsband.

2 Herausgegeben vom Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, Band 2.1, Düsseldorf 1986, S. 222.



Abb. 1: Mosaikengel auf der Grabstätte Noll, Alter Friedhof in Gießen



Abb. 2: Mosaikengel auf der Grabstätte Usinger, Mainzer Hauptfriedhof

Auf dem Mainzer Hauptfriedhof gibt es übrigens drei weitere Grabstätten mit Mosaiktafeln, mit je unterschiedlichen Motiven. Eine Pietà-Skulptur vor einem goldgrundigen Mosaik, auf dem sich Engel in Wolken tummeln, verweist auf die Herkunft dieser Art der Darstellung: venezianische Altäre.

Über die Werkstatt des Herstellers wissen die Mainzer Quellen nichts zu berichten; die Aussage des Gießener Familienmitglieds Noll ist bislang der einzige Hinweis auf Venedig. Offenbar sind Grabmalgestaltungen in Mosaik eher selten, auf deutschen wie auf italienischen Friedhöfen. Die Autorin ist für weiterführende Hinweise dankbar.

Die inschriftlose, frühgotische Kreuzplatte außen im Westen der Marien-Stiftskirche in Lich, nahe 1250 - Die Grabplatte eines der letzten Hagen-Münzenberger?

Von Friedrich Karl Azzola, Trebur

Abmessungen: Die rechteckige Kreuzplatte ist 1,89 m lang, 83 cm breit und um 21 cm dick; ihr Kreuz ist 1,67 cm lang.

Material: Lungstein (Basaltpuff).

Außen vor die Westfront der Stiftskirche zu Lich ist einst eine aus Lungstein (Basaltpuff) gehauene Kreuzplatte - leider auf dem Kopf stehend - aufgestellt worden. Sie fällt durch einen Rahmen in erhabenem Flachrelief auf. (Abb. 1). Die Bearbeitung dieser Kreuzplatte bereitet insofern Schwierigkeiten, da man - wie die beigegebene Abbildung 1 zeigt - über dem Bogensockel lediglich einen ebenfalls in erhabenem Flachrelief ausgeführten, vertikal angeordneten Stab erkennt. Es ist dies der untere Teil des Längsbalkens eines lateinischen Kreuzes, während der obere Teil des Längsbalkens sowie der Querbalken abgeschlagen und verloren sind. Glücklicherweise zeichnen sich die Konturen der verlorenen Partien des Kreuzes zumindest teilweise ab, so daß man das Kreuz der Grabplatte mit Vorbehalten zeichnerisch kompletieren kann (Abb. 2).